

Zwidau. Endlich kam er 1687 als Generalsuperintendent und Professor der Theologie nach Wittenberg und starb hier als Professor primarius, Senior der Akademie und des Consistoriums, Pastor an der St. Marienkirche und Generalsuperintendent des sächsischen Kurkreises am 11. Juli 1718. Wie er in den pietistischen und terministischen Streitigkeiten seiner Zeit eine Rolle spielte, so ließ er auch das literarische Gebiet nicht unangebaut; er schrieb sehr viele Abhandlungen von verschiedenem, meist theologischem Inhalt, die natürlich jetzt nur untergeordneten Werth haben. (Vgl. Unschuldige Nachrichten von alten und neuen Sachen auf das Jahr 1719 [Leipzig], 337 ff.; 1720, 842 ff.)

2. Valentin Ernst, Sohn des Genannten, wurde am 29. December 1673 zu Sondershausen geboren. Er genoß eine treffliche Erziehung, studirte später zu Wittenberg, wurde hier auch 1692 Magister und 1695, nachdem er sich inzwischen zu seiner weitem Ausbildung noch eine Zeitlang zu Jena aufgehalten, Adjunct der philosophischen Facultät. Im J. 1698 wurde er Pastor und Superintendent zu Jüterbogk, 1700 Doctor der Theologie zu Wittenberg, 1702 Superintendent zu Delitzsch, 1707 Professor der Theologie zu Wittenberg und endlich 1709 Superintendent zu Dresden, wo er am 12. Februar 1749 starb. Die theologische Zeitschrift, betitelt „Altes und Neues aus dem Schatz der theologischen Wissenschaften“, später „Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen, Büchern, Urkunden u. s. w.“, wurde von ihm 1701 gegründet. Wie er in diese Zeitschrift viele Arbeiten lieferte, so erwarb er sich auch sonst als fruchtbarer Schriftsteller, hatte aber dabei manchen Strauß zu bestehen sowohl mit katholischen als reformirten und selbst lutherischen Schriftstellern und Theologen. Besonders bekämpfte er alle von den Pietisten herrührenden Schriften auf eine sehr heftige Weise und verlor dadurch sehr an Ansehen bei den „Frommen“, wenn er gleich auf ein thätiges Christenthum mit aller Entschiedenheit drang und eine Menge ascetischer Schriften absetzte. Von seinen vielen Werken sollen nur folgende angeführt werden: *Historie des römischen Hurenregiments*, Leipzig 1704; *Geheime Gerichte Gottes über das Papstthum*, Leipzig 1706, wogegen sich die PP. Krause und Konhard erhoben; *De causis linguasbraeae*, Lips. 1706, eine verständige Behandlung der Frage nach dem Werth des alttestamentlichen Urtextes; *Vollständiger Timotheus Verrius oder Darstellung der Wahrheit und des Friedens in den bisherigen pietistischen Streitigkeiten*, 2 Theile, Wittenberg 1718—1726. (Vgl. *Breviarium theologiae exogeticae*, Witomb. 1719; Bouginé, *Handbuch der allg. Sittengesch.* III, Zürich 1790, 335; Fuhrmann, *Handwörterbuch der christl. Religions- und R.-Gesch.* II, Halle 1827, 675; Dieffel, *Gesch. des N. T.* in der christl. Kirche, Jena 1869, 799.) [Schröbl.]

**Löwen**, eine alte Stadt der belgischen Provinz Brabant und früher die Hauptstadt derselben, hat seit Jahrhunderten ihre Bedeutung durch die dortige Universität, welche in vergangener Zeit als ein Mittelpunkt katholischer Wissenschaft und Bildung von hervorragender Wichtigkeit war, in unseren Tagen aber unter veränderten Umständen für Belgien und die Niederlande von höchstem Einflusse ist. Die Stadt bildete sich allmählig seit dem 8. Jahrhundert; sie wurde in der Folgezeit befestigt, und im 13. Jahrhundert lebte darin eine zahlreiche Bevölkerung von 40 000—50 000 Einwohnern, die besonders durch Tuchbereitung und Tuchhandel zu großem Wohlstande kamen. Im folgenden Jahrhundert verlor Löwen als Handelsstadt seine Bedeutung; infolge innerer Zwistigkeiten ging die Tuchfabrikation ein, und die zahlreichen Arbeiter suchten und fanden in England für Handel und Industrie einen bessern Boden. Die Errichtung der Universität im zweiten Decennium des 15. Jahrhunderts gab indeß der Stadt eine viel größere Wichtigkeit.

1. Die ältere Universität (1425—1797). Bisher waren in den Niederlanden, obgleich die Provinzen des Landes eine zahlreiche Bevölkerung hatten, keine öffentlichen Anstalten für den höheren Unterricht. In den Klöstern und besonders in den Congregationshäusern der Brüder vom gemeinschaftlichen Leben gab es allerdings Schulen, auf welchen man eine gewisse Bildung erwerben konnte; indessen diejenigen, welche ausgedehnte Studien machen wollten, pflegten in die Nachbarländer zu gehen, und besonders waren es die blühenden Hochschulen von Köln und Paris, die von den Belgiern besucht wurden. Da sahte Johann IV., Herzog von Brabant, dem zugleich noch mehrere andere Provinzen unterthan waren, den Entschluß, in seinem eigenen Lande eine Hochschule zu errichten, welche sich den beiden genannten Universitäten würdig an die Seite stellen könnte. Als Sitz der Universität wählte er Löwen, welches damals in der Dioceseüttich lag. Diese Stadt war ganz geeignet, ein Sitz der Wissenschaften zu werden. Sie war von ansehnlicher Größe und zählte schöne Gebäude; man hoffte auch, daß der Zufluß von Studirenden ihr für den Niedergang des Handels und der Industrie einen Ersatz bieten würde. Zudem empfahl sich die Stadt durch eine gesunde Lage, wie Justus Lipsius in seinem *Lovanium* (3, 1) mit Recht hervorhebt. Johann IV. wandte sich also an den heiligen Stuhl, um zur Errichtung einer Universität die Genehmigung zu erlangen, und auch die Stadt sandte nach Rom eine Gesandtschaft, an deren Spitze der Scholaster der St. Peterskirche zu Löwen Wilhelm Neefs (Guillelmus Nepotis) stand. Der Landesherr und die Stadt verpflichteten sich, für die nöthigen Gebäulichkeiten Sorge zu tragen, die Kosten des Unterhaltes von Professoren zu sichern und auch die sonstigen üblichen Privilegien der Universität zuzuwenden. Martin V.,